

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 26

Artikel: Die Gratis-Konsultation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Löwenhaut

Ein Eselchen, das bis anhin zu Huf an einem Wagen ging, sehnte sich nach einem Wagen, der von selber, sozusagen automatisch-unsichtbar pferdestark betrieben war.

Auf der Suche nach der Marke wählte es sich ungeniert, da es immer für das Starke: Löwenhaut, hochglanz poliert.

Statt die Hufe abzuschleuern und am Riemen stramm zu schwitzen, fing es selber an zu steuern und im Polsterbett zu sitzen.

So begann sich sukzessive von dem mühevollen Leben eine neue Perspektive durch den Esel zu ergeben.

Statt dem ehrlich runden Dreck hatte man die Gase. Jener hatte Gärtnerzweck, dieses quält die Nase.

Doch am meisten freut das Biest, daß es mehr als Esel ist. Würden andre schon erzittern, wenn sie bloß den Esel wittern?

Konifer

Herr Schüüch lebt!

Sobald ich mit dem Nebelspalter im Büro auftauche, bestürmt mich mein Freund, ein französischsprechender Tessiner: «Laisse-moi voir Monsieur Schüüch!»

Gestern nun lachten wir über kleine Begebenheiten, die ohne weiteres Herrn Schüüch zuzuschreiben wären. Da erzählte ich folgende Episode: Ein Mann sitzt in einem Restaurant und spielt mit einem Freund Karten. Ein paar Mädchen, die im gleichen Großbetrieb angestellt sind wie die beiden Männer, treten kurze Zeit später ein und setzen sich ausgerechnet an einen benachbarten Tisch. Nun findet der eine – ich nenne ihn Herr Schüüch – man müsse das Spiel abbrechen, die Mädchen könnten sonst ihrem Chef erzählen, sie hätten ihn mit einem andern Angestellten Karten spielen

gesehen. Dieser Chef wiederum könnte den Vorfall einem höheren Vorgesetzten weitererzählen, und dieser würde dann glauben, er sei ein Spieler.

Mein Freund fand die Geschichte köstlich, denn er spielt selber leidenschaftlich gern Karten. Eine tiefe Röte stieg jedoch in sein Gesicht, als ich ihm sagte, diese kleine Geschichte habe sich tatsächlich zugegetragen, und zwar in dem und dem Restaurant. Schüüchs Partner sei ich gewesen und er – Herr Schüüch!

Heute war mein Freund etwas zurückhaltender als ich den Nebi ins Büro brachte. «Laisse-moi voir Monsieur Schüüch» blieb aus. GH

Herr Schüüch

Herr Schüüch wollte einen unauffälligen ärmellosen Pullover kaufen, um ihn unter dem Rock zu tragen. Der Verkäufer sagt, Herr Schüüch sei sicher ein vielbeschäftigter Chef, deshalb wolle er ihm gleich die letzten Kreationen von Westen vorzeigen, die gegenwärtig von den leitenden Persönlichkeiten der Geschäftswelt getragen würden! Herr Schüüch, wenn er auch zu hoch eingeschätzt wird, möchte nicht gern als Hinterwäldler gelten und entscheidet sich für ein Phantasiegilet mit orangefarbenen Rechtecken in Purpurgitter, auf moosgrünem Grund.

Die Gratis-Konsultation

Bei einem Bankett in einem inner-schweizer Gasthof kam eine Dame neben einen sehr geachteten Mediziner zu sitzen. Dies brachte sie auf die Idee, dem Arzt ihre Leiden zu klagen. Sie schilderte ausführlich die Symptome und fragte den Tisch-nachbar: «Was soll ich öi mache, Herr Dokter?» «Gänd Sie zumene guete Arzt» war die Antwort. Aber die Dame gab nicht so schnell auf und klagte ihre Schmerzen, die sie aufschreiben lassen. «Was wirdid Si dä mache, Herr Dokter?» «Ich wird öi brüelä» antwortete der Mediziner. Als die Gesprächspartnerin weiter um seine Ratschläge bat,

sagte er: «Guet, ziehnd Si sich ab, i will grad luegä!» Damit wechselte die Dame das Gesprächsthema. cos



Zu beziehen durch Mineralwasserdepots

